

Strophen, während daneben der Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus* L.) zum Teil ganz vortrefflich sein Liedchen hören lässt. Auch der Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris* [Bchst.]) trägt seine krause Weise vor, und als Seltenheit brütet im nahen Bruch der Binsenrohrsänger (*Acrocephalus aquaticus* [Gm.]). Dass auch die Rohrammern (*Emberiza schoeniclus* [L.]) in diesem günstigen Gebiete, ebenso wie Goldammern (*Emberiza citrinella* L.) und Grauammern (*Emberiza calandra* L.) nicht selten sind, ist selbstverständlich. Und auch der Freund der kleinen Vögel, freilich nur ein einseitiger, der Kuckuck (*Cuculus canorus* L.) streicht suchend umher, und der rotrückige Würger (*Lanius collurio* L.) hält Umschau von seinem Strauch aus.

Man kann sich wohl leicht eine Vorstellung machen, wie das an einem schönen Frühjahrstage singt und zwitschert, und dabei habe ich noch nicht unser Kleinod erwähnt, das prächtige Blaukehlchen (*Erithacus cyaneculus* [Wolf]), das besonders in der Abenddämmerung sein wunderliches Lied ertönen lässt. Es ist uns immer eine besondere Freude, unsere ornithologischen Freunde an die singenden und an die fütternden Blaukehlchen heranzubringen.

Im kommenden Jahre hoffen wir Gelände zu einem regelrechten von Berlepschschen Schutzgehölze, was uns in diesem Jahre durch widrige Umstände misslang, zu bekommen, dann wird das Kleinvogelleben noch mehr zunehmen.

Jahresbericht 1913 über das Vogelschutzgebiet Hiddensee,

erstattet vom Natur- und Heimatschutzbunde Hiddensee, Ortsgruppe des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz.

Es ist der dritte Jahresbericht, der über die Erfolge der vom Internationalen Frauenbunde für Vogelschutz eingeleiteten Massregeln zum Schutze der bedrohten Vogelwelt der Insel Hiddensee veröffentlicht werden kann. Man muss von Zufälligkeiten einzelner Jahre, die ihre mannigfachen, zum Teil uns unbekanntem Gründe haben, immer absehen. Aber ein Zeitraum von drei Jahren genügt, um ein einigermaßen richtiges Bild von den Aussichten der Vogelschutzbewegung auf unserer Insel zu gewinnen.

Die Witterungsverhältnisse waren dem Brutgeschäft unserer Strand- und Wasservögel nicht sonderlich günstig. In den Monaten Februar

und März hatten wir hier an der Küste durchweg schönes und mildes Wetter. Der Kiebitz begann deshalb das Brutgeschäft ziemlich früh, und schon Anfang April konnten vollzählige Gelege festgestellt werden. Eine arge Störung brachte aber ein Schneesturm, der am 11. und 12. April auf der Insel tobte und von einem ganz ungewöhnlichen Kälterückfall begleitet war. In den furchtbaren Schneeböen fiel das Thermometer zeitweise bis auf -8°C . Die Vögel, die auf den kahlen Wiesen und Weiden dem Wüten des Sturmes ohne jeden Schutz preisgegeben waren, suchten diesen in den naheliegenden Ortschaften zu finden. Ganz gegen ihre sonstigen Gewohnheiten flogen Kiebitze und sogar Rotschenkel ängstlich rufend zwischen den Häusern umher. Die Tatsache, dass schon Anfang Mai junge Kiebitze gefunden wurden, beweist, dass einige Vögel trotz dieses schlimmen Unwetters und trotz der winterlichen Kälte die Brut fortgesetzt haben. Natürlich fand man auch in den Tagen darauf angefangene Gelege, die von den Vögeln verlassen worden waren. — Das Wetter wurde bald wieder besser, und auch Rotschenkel, Alpenstrandläufer, Halsbandregenpfeifer, Austernfischer und Lachmöven waren schon zur Brut geschritten, da brachte uns der 5. Mai einen Oststurm, der eine für unsere Breiten ganz aussergewöhnliche Stärke hatte. Das Schlimme dabei war aber, dass dieser Oststurm eine Ueberschwemmung zur Folge hatte, wie wir sie auf der Insel seit Jahren nicht erlebt haben. Die niedrig gelegenen Teile der Insel, die Wiesen, Weiden und Sümpfe, also die Teile, die als Brutgebiet der genannten Arten in Frage kommen, waren vom Wasser vollständig überflutet und glichen einem See. Die bis dahin vorhandenen Gelege ersoffen sämtlich bis auf einige wenige Nester, die etwas höher angelegt worden waren. Es wirkte so eigenartig entmutigend, dass man dem zerstörenden Wüten des Unwetters tatenlos zusehen musste, ohne den armen Vögeln nur irgendwie helfen zu können. In solchen Fällen ist auch der eifrigste Vogelschützer vollkommen machtlos. Das Wasser trat zwar verhältnismässig schnell zurück, aber es bot sich in den nächsten Tagen ein ziemlich trostloser Anblick. Die Flutmarke war gekennzeichnet durch Schilf, Rohr, Seegras und Schlamm, das in grossen Massen angeschwemmt worden war. Darunter fand man Eier von Kiebitzen, Rotschenkeln und Enten, für die zahl-

reich umherfliegenden Krähen ein gefundenes Fressen. Auch tote Jungvögel wurden gefunden, doch nur vereinzelt, woraus zu schliessen ist, dass die meisten sich auf trockene Stellen retten konnten. Es konnte aber schon in den nächsten Tagen erfreulicherweise beobachtet werden, dass ein grosser Teil der zum zweiten Male so empfindlich gestörten Vögel das Brutgeschäft sofort wieder aufnahm. Und diesmal konnte es dann auch ohne weitere Unterbrechung beendet werden.

Aus der Schilderung der höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse ergibt sich, dass in diesem Jahre eine genaue Statistik, besonders für die frühbrütenden Arten, nicht geliefert werden kann. Ob man nun sämtliche von Anfang bis zum Schlusse der Brutzeit gefundene Gelege zählen will oder nur die, die nach der Ueberschwemmung festgestellt wurden, man wird doch immer zu einem falschen Resultate kommen. In dem einen Falle wird die Summe zu hoch, in dem anderen zu niedrig sein. Denn es kann als sicher gelten, dass einige Vögel die Gelege erneuert haben. Ob aber alle Vögel, die schon zum zweiten Male gestört wurden, noch zum dritten Male zur Brut geschritten sind, muss sehr bezweifelt werden.

Wir beschränken uns deshalb in diesem Jahre darauf, im allgemeinen die Erfolge der nun seit drei Jahren getroffenen Schutzmassregeln für die einzelnen Arten nach unseren Beobachtungen kurz festzustellen.

1. Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) hat sich in diesen Jahren als Brutvogel auf unserer Insel entschieden stark vermehrt. Nicht bloss, dass die Zahl der brütenden Kiebitze auf dem Hauptrevier, den Vitter-Wiesen, bedeutend grösser geworden ist, sie beginnen jetzt auch wieder Reviere zu besiedeln, auf denen sie infolge des Eiersammelns ziemlich selten geworden waren, z. B. die Weiden zwischen Vitte und Kloster und die Wiesen südlich von Neuendorf-Plogghagen. Nach den Resultaten dieser Jahre ist mit Sicherheit damit zu rechnen, dass sich die brütenden Kiebitze auf Hiddensee ständig von Jahr zu Jahr vermehren werden.

2. Bei dem Rotschenkel (*Totanus totanus*) liegen die Verhältnisse ähnlich. Er ist auf die gleichen Bedingungen angewiesen wie der Kiebitz und hatte früher ebenfalls unter dem Eiersuchen zu leiden. Seit 1911 ist ein stetiges Steigen der Zahl der Gelege zu konstatieren.

Auch der Rotschenkel fängt an, sich wieder über die ganze Insel zu verbreiten.

3. Von Schinz-Alpenstrandläufern (*Tringa alpina Schinzi*) konnten etwa 30 Gelege allein auf den Vitter Wiesen festgestellt werden. (Die Zahl der auf der ganzen Insel brütenden *Tringa alpina* ist natürlich bedeutend höher.) Es ist das ein sehr schönes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die Art ganz als Brutvogel verschwunden war.

4. Dass der Kampfhahn (*Totanus pugnax*) wieder an Zahl zunimmt, ist eine ebenso erfreuliche Tatsache. Der Kampfhahn war früher auf der Insel sehr häufig. Die Insulaner haben an diesem Vogel von jeher viel Gefallen gefunden, was sich aber leider dahin äusserte, dass sie viele derselben auf den Kampfplätzen mit Schlingen fingen und sie ausgestopft in ihre Zimmer stellten. Jetzt hat das vollständig aufgehört, und der Kampfhahn wird zweifellos wieder zahlreicher werden. In diesem Jahre wurden 24 Gelege gefunden, gegen 16 im Jahre 1912. Die Zahl ist absolut zuverlässig, da die Brutzeit für den Kampfhahn erst Ende Mai, also nach der diesjährigen Ueberschwemmung, begann.

5. Die Zahl des Halsbandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula*) ist schwer festzustellen, da dieser Vogel nicht in Kolonien, sondern über die ganze Insel verstreut, auf Wiesen und Weiden und sowohl am Aussen- wie am Binnenstrande brütet. Es wird deshalb auch immer nur ein Teil der Gelege gefunden. Aus allem ist aber zu schliessen, dass sich die Zahl der Brutvögel dieser Art so ziemlich gleich bleibt.

6. Der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) war zu Anfang der Brutzeit hier sehr häufig anzutreffen. Es wurde aber später keine dementsprechende Anzahl der Gelege gefunden. Deshalb ist anzunehmen, dass dieser Vogel nach der Ueberschwemmung, durch die auch er gestört worden ist, zum Teil andere Gebiete aufgesucht hat. Doch bedeuten die allein auf Vitter Gebiet festgestellten zehn Gelege gegen die Vorjahre eine Steigerung, die für die Zukunft zu noch grösseren Hoffnungen berechtigt.

7. Die Lachmöve (*Larus ridibundus*) ist anscheinend der Vogel, der aus den getroffenen Schutzmassregeln für die Vermehrung seiner Art zunächst den grössten Nutzen zieht. Das beweist die Zahl der Nester,

gegen 100 im Jahre 1912, in diesem Jahre über 300. Bemerkenswert ist, das *Larus ridibundus* auf unserer Insel kein bestimmtes Brutgebiet hat, das Jahr für Jahr in Anspruch genommen wird. Im Jahre 1911 befand sich die Lachmövenkolonie auf dem Dunt, einem in den Vitter Wiesen gelegenen See, dessen Ränder mit undurchdringlichem Schilf bestanden sind. 1912 hatten die Vögel besonders die Fährinsel und den bei Neuendorf gelegenen Achterwischensee besiedelt. 1913 fand man sowohl auf dem Dunt, wie auf der Fährinsel und dem Achterwischensee nur vereinzelt Gelege der Lachmöve. Die Hauptkolonie war dagegen auf mehreren kleinen Sümpfen zu finden, die mit Binsen, Rohr und Riedgräsern dicht bestanden sind. Man kann darauf gespannt sein, wo die Lachmöven im nächsten Jahre anzutreffen sein werden. Die Zahl von 300 Gelegen berechtigt, wie wir nebenbei bemerken wollen, keineswegs zu dem Vorschlag, die Zahl der Lachmöven durch Eersammeln und Abschieszen einzuschränken. Es würde einen sonderbaren Eindruck auf die hiesigen Einwohner machen, wenn die Vogelschützer schon nach wenigen Jahren nach solchen Mitteln greifen wollten. Auch sind die Lachmöven für die Landwirtschaft von ganz entschiedenem Nutzen, während der Schaden, den sie der Fischerei zufügen sollen, gewöhnlich sehr überschätzt wird. Es würde zu weit führen, näher darauf einzugehen.

8. Die Sturmmöve (*Larus canus*), für die als Brutgebiet hauptsächlich die Fährinsel in Betracht kommt, scheint als Brutvogel auf Hiddensee seltener werden zu wollen. Die Zahl der Gelege vom vorigen Jahr, die 55 betrug, ist in diesem Jahre jedenfalls nicht erreicht worden. Merkwürdig ist auch, dass die vorhandenen Sturmmöven verhältnismässig wenig Jungvögel grossgezogen haben.

Ueberhaupt bot die Fährinsel in diesem Jahre ein ganz verändertes Bild. Das hat ja zum Teil seinen Grund darin, dass die lebhaften Lachmöven so ziemlich ganz fehlten.

9. Aber auch die Zwergseeschwalbe (*Sterna minuta*) war in diesem Jahre in verminderter Zahl vertreten. Das gilt wenigstens von der Hauptkolonie auf der Fährinsel. Für das zweite Brutgebiet, den Gänsewerder, kann dagegen eine erfreuliche Zunahme der *Sterna minuta* fest-

gestellt werden. Es wäre auch höchst bedauerlich, wenn dieser zierliche und gewandte Vogel hier als Brutvogel seltener werden sollte.

10. Die Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) brütet ebenfalls hauptsächlich auf der Fährrinsel. Eine grosse Vermehrung der *Sterna hirundo* ist in diesen Jahren nicht beobachtet worden. Anscheinend ist die Zahl gegen früher die gleiche geblieben.

11. In auffallend grösserer Zahl war in diesem Jahre der mittlere Säger (*Mergus serrator*) als Brutvogel anzutreffen. In der kleinen, im nördlichen Teil der Fährrinsel gelegenen Heide war in der Brutzeit fast in jedem Wacholderstrauche ein Nest zu finden. Es ist jedenfalls auch ein sehr erfreuliches Resultat der Vogelschutzmassregeln, dass dieser Vogel sich wieder mehr und mehr ansiedelt.

12. Von Enten kommen für Hiddensee als Brutvögel in Frage die Stockente (*Anas boschas*), die Löffelente (*Spatula clypeata*), die Spießente (*Anas acuta*) und die Krickente (*Anas crecca*). Im vorigen Jahre wurden auf dem Vitter Gebiete nur sechs Entennester gefunden; in diesem Jahre 36. Es bedeutet das eine höchst erfreuliche Steigerung. Die grössere Mehrzahl der Gelege kommt auf *Spatula clypeata* und *Anas acuta*. Erwähnung verdient es, dass eine Stockente in diesem Jahre in einem Streuhaufen genistet hat, der in unmittelbarer Nähe der „Heiderose“, einem Logierhause in der Vitter Heide, stand.

13. Zahlreicher war in diesem Jahre auch die Brandgans (*Tadorna tadorna*) als Brutvogel vorhanden. Sie nistet hauptsächlich in dem undurchdringlichen Sanddorngestrüppe des Enddorns und der Halbinsel Bessin. Die Nester sind infolgedessen schwer festzustellen. Da die Brandgans die erforderlichen Nistgelegenheiten auf unserer Insel in günstigstem Maße findet, so ist mit ziemlicher Gewissheit zu erwarten, dass sie auf unserer Insel zahlreicher wird.

14. Die Kolonie der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) ist leider auch in diesem Jahre wieder von Eierräubern heimgesucht worden. Bei einem Besuche, den wir dem Gänsewerder am 13. Mai machten, konnten etwa 80 Schnäbler mit Sicherheit beobachtet werden.

Sie sind aber hier nicht alle zur Brut geschritten, sondern es ist anzunehmen, dass der grössere Teil nach den nahen Werderinseln

hinübergewechselt ist, auf denen eine noch grössere Kolonie vorhanden ist. Das erfreuliche Ergebnis dieser drei Jahre bleibt aber eine Zunahme der brütenden Säbler.

Vereinzelte Gelege vom Wasserhuhn, Haubensteissfuss und Steinwäzler wurden auch in diesem Jahre wieder festgestellt.

Damit ist die Liste der auf Hiddensee brütenden Arten lange nicht erschöpft. Von kleineren Vögeln sind noch zu nennen Stare, Grünlinge, Hänflinge, Feldlerchen, Rohrsänger, Rohrammern, Wiesenpieper, Grasmücken, weisse Bachstelzen, Schafstelzen, Schwarzdrosseln, Rauch- und Mehlschwalben. Am Steilufer in der Nähe des Leuchturms findet man grosse Kolonien von Uferschwalben. Steinkauz und Holztaube vervollständigen die Reihe. Leider fehlen auch Elstern und Krähen als Brutvögel nicht.

Wenn man von einigen wenigen Misserfolgen absieht, so berechtigt doch das Vogelschutzgebiet Hiddensee im allgemeinen zu den schönsten Hoffnungen. Eierräubereien sind auch in diesem Jahre noch vorgekommen.

Dass in den Brutgebieten, die zum Teil in der Nähe der Ortschaften liegen, einzelne Gelege fortgenommen werden, wird sich nie ganz verhüten lassen. Aber soviel muss in allen Schutzgebieten erreicht werden, dass Eierdiebe nicht eine ganze Kolonie systematisch plündern. In dem Gebiete des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz ist in diesen drei Jahren ein derartiger Fall nicht vorgekommen.

Es liesse sich zum Schlusse noch etwas über Beringungen sagen. Wir haben die Beringung in diesem Jahre sehr eingeschränkt, weil Herr Professor Hübner in Stralsund ein entschiedener Gegner des Beringens ist. Da unser erstes Ziel darauf hinaus ging, zwischen den einzelnen Vereinen zu vermitteln, so kam es uns darauf an, möglichst wenig Reibungsflächen zu schaffen. Uns ist es leider nicht gelungen, eine Einigung herbeizuführen und wir werden deshalb die Beringung in den nächsten Jahren wieder im grösseren Maßstabe aufnehmen.

Berg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Berg

Artikel/Article: [Jahresbericht 1913 über das Vogelschutzgebiet Hiddensee
131-137](#)